

zu Hans von Köln sind wir zur Zeit über Name und Art des Holzschnitzers und Bildhauers H. W. nur auf Vermutungen angewiesen. Spuren, die nach Halle a. S. wiesen¹⁾ und an die Mainzer Schule, eventuell an den Hallenser Backoffen-Schüler²⁾ denken ließen, haben sich nicht weiter verfolgen lassen. Auch stammt das Monogramm H. W. am Hallenser Rathaus nicht aus der Entstehungszeit der Figur, sondern geht auf eine spätere Restaurierung im 17.—18. Jahrhundert zurück³⁾. Mit Beschorner⁴⁾ ist Verfasser der Ansicht, daß der Künstler H. W. nicht Warnitz (der Restaurator, welcher 1690 die „Schöne Tür“ in Annaberg neu malte und vergoldete) geheißen hat⁵⁾. Hingegen stimmen die meisten Autoren, die sich mit einzelnen Werken oder mit stilistisch zusammengehörigen Gruppen von Werken des Meister H. W. beschäftigt haben, dahin überein, daß wir die künstlerische Heimat dieses Meisters in Unterfranken zu suchen haben. So betonte z. B. Bode die Anklänge an Adam Krafft und T. Riemen-schneider. Bei der allgemeinen Verbreitung der Schongauer-schen Kupferstiche in Deutschland ist die Tatsache, daß sie in zahlreichen Schnitzerwerkstätten sowohl des Nordens wie des Südens als Vorlagen dienten, nicht verwunderlich⁶⁾. Auch Meister H. W. hat die „Verkündigung“ auf dem Innentügel des Bornaer Altars nach Schongauers Stich B. 3 kopiert⁷⁾. Auf nähere Beziehungen zu Schongauer darf man jedoch hieraus nicht schließen. Die Chemnitzer Stäupungsgruppe, der Ehrenfriedersdorfer Altar zeigen wie ehemals auch die Tulpenkanzel des Freiburger Doms das kursächsische Hauswappen, sodaß wir diese Werke als Stiftungen sächsischer Fürsten ansehen dürfen. So wäre die Möglichkeit gegeben, aus etwa noch vorhandenen Stiftungsurkunden und Rech-

¹⁾ Max Loßnitzer bezeichnete die Statue der Kreuzfinderin Helena an der Nordwestecke des Rathauses zu Halle a. S., die das Meisterzeichen H. W. und das Künstler-Zunftwappen trägt, die Statue einer Heiligen (Katharina?) über dem Portal der Moritzburg in Halle und stilistisch Verwandtes an der Burg Giebichenstein und im Merseburger Schloß als Arbeiten unseres erzgebirgischen Meisters H. W.

²⁾ Vgl. R. Kautzsch, Hans Backoffen (Leipzig 1914).

³⁾ Laut gütiger Auskunft des Herrn Museumsdirektors Dr. Max Sauerlandt in Halle.

⁴⁾ Vgl. diese Ztschr. XXXVI (Dresden 1915), 377.

⁵⁾ J. C. Meier a. a. O. O. Schmidt, Die St. Annenkirche zu Annaberg (Leipzig 1908) S. 107—112.

⁶⁾ Vergl. Dr. Wilhelm Stapel a. a. O. Marie Schütte, Der schwäbische Schnitzaltar (Straßburg 1907).

⁷⁾ Laut gütiger Mitteilung des Herrn Geheimrat Max Lehrs in Dresden.